

Agnethe Siquans

„Die Speise des Wortes Gottes essen“

Spirituelle Deutung des Essens am Beispiel von Origenes' Levitikushomilien

ABSTRACT 

Essen, vor allem Brot und Fleisch, spielt in den Levitikushomilien des Origenes eine wichtige Rolle. Entsprechend der kirchlichen Überzeugung, dass die Heilige Schrift das Wort Gottes enthält und daher in geistigem Sinn verstanden werden muss, deutet er das Essen in spirituellem Sinn und bezieht es unter anderem mit Hilfe des Johannesevangeliums und der Paulusbriefe auf das Hören und Verstehen des Wortes Gottes. Er ermahnt seine Zuhörerinnen und Zuhörer besonders mit Bildern von Essen und Speise, sich intensiv mit dem Wort Gottes zu beschäftigen, Predigten und Lehre anzuhören und so zu einem geistigen Verständnis zu gelangen, um auf ihrem spirituellen Weg voranzuschreiten.

“Eat the food of the word of God.” The spiritual meaning of eating on the example of Origen’s homilies on Leviticus

Food, bread and flesh in particular, play a central theme in Origen’s homilies on Leviticus. Following on from his notion that the holy scripture contains the word of God and thus must be understood spiritually, he also views eating as a spiritual act. Drawing on the Gospel of John and the epistles of Paul, he likens eating to hearing and understanding the word of God. He uses images of eating and food to encourage people to profoundly engage with the word of God, to closely listen to sermons and teachings, in order to achieve a deeper understanding and progress in their spiritual journey.

DEUTSCH

ENGLISH

| BIOGRAPHY

Agnethe Siquans ist Professorin für Altes Testament an der Katholisch-theologischen Fakultät der Universität Wien. Ihre Forschungsschwerpunkte sind innerbiblische Exegese/Intertextualität, feministische Exegese und biblische Frauen in der spätantiken Rezeption, Rezeption des Alten Testaments in der Patristik sowie die Beziehungen zwischen patristischer und rabbinischer Schriftauslegung. Sie übersetzte die Levitikushomilien des Origenes für die Reihe *Origenes Werke Deutsch*.

ORCID  0000-0003-1105-7152

E-Mail: [agnethe.siquans\(at\)univie.ac.at](mailto:agnethe.siquans(at)univie.ac.at)

| KEY WORDS

Essen; Levitikushomilien; Origenes; spirituelle Auslegung; Wort Gottes

1 Origenes' Verständnis des Wortes Gottes in der Heiligen Schrift

„Du lässt Gras wachsen für das Vieh und Pflanzen für den Ackerbau des Menschen, damit er Brot gewinnt von der Erde und Wein, der das Herz des Menschen erfreut, damit er das Angesicht erglänzen lässt mit Öl und Brot das Herz des Menschen stärkt.“ (Ps 104,14f.)¹

Essen und Trinken spielen in vielen biblischen Texten eine Rolle. Dabei geht es nicht nur um notwendige Nahrung, sondern auch um Mahlzeiten, und bestimmte Nahrungsmittel oder Getränke haben symbolische Bedeutung. Außerdem kommt dem gemeinsamen Essen auch eine wichtige soziale Bedeutung zu (vgl. Weißflog 2010). In Ps 104 wird Gott für Brot, das häufig idealtypisch für Nahrung verwendet wird, und Öl als grundlegende Bestandteile der Nahrung, aber auch für den Wein, der der Freude dient, gepriesen. Schon das Deuteronomium weiß aber, dass Menschen nicht nur vom Brot leben, sondern „von allem, was aus dem Mund JHWHs hervorgeht“ (Dtn 8,3; zitiert in Mt 4,4; Lk 4,4). Brot ist essentiell für das Überleben, aber es ist nicht alles. Gottes Wort, die Tora, ist das, was Menschen wirklich zum Leben verhilft. Das Hören auf dieses Wort ist nicht weniger bedeutend als das Essen von Brot.

Brot ist essentiell für das Überleben, aber es ist nicht alles.

Das weiß auch Origenes. Seine Zuhörer/innen zum Hören auf das Wort Gottes, in dem sich letztlich der Logos Jesus Christus verbirgt, zu motivieren, ist das zentrale Anliegen seiner Homilien. Die Heilige Schrift aus Altem und Neuem Testament ist vom Geist Gottes inspiriert und enthält göttliche Lehre, die die Leser/innen zu Christus und zu einem spirituellen Leben hinführen soll. Die Schrift, richtig verstanden, ist Orientierung auf dem Weg der Seele zur Vollkommenheit (vgl. Torjesen 1986). Auch im Alten Testament sieht Origenes die Präsenz des Logos Christus. Es enthält „Bilder“ und „Schatten“ (vgl. Hebr 8,5; 10,1; 1 Kor 10,6.11; Kol 2,7), die auf die Wahrheit in Christus vorausweisen. Christus als Logos ist somit für ihn der Schlüssel für ein richtiges, das heißt für ihn ein christliches und spirituelles Verständnis des Alten Testaments. Christus ist in diesen Worten gegenwärtig, er ist aber ebenso der Lehrer, der den Gläubigen den wahren, spirituellen Sinn der Schrift erschließt.

¹ Die Bibelzitate in diesem Beitrag stammen aus der Einheitsübersetzung 2016.

„[D]ie Schrift enthält grundlegend nur zwei Bedeutungen: die buchstäbliche und die geistliche, und auch diese beiden bilden eine Kontinuität

und keinen Gegensatz. Der Geist ist im Buchstaben wie der Honig in der Wabe. Der Christ erhält Buchstabe und Geist wie ein doppeltes Gewand.
(Lubac 1968, 215)

Das buchstäbliche Verständnis der Schrift ist wichtig, weil der Buchstabe inspiriert und Wort Gottes enthält. Das wahre Verständnis der Schrift ist für Origenes aber das geistige, das im Buchstaben verborgen ist. Dieses führt zu einem angemessenen christlichen Lebenswandel. Um dieses zu vermitteln, legt Origenes als Lehrer in Alexandria und als Prediger in Cäsarea zahlreiche biblische Bücher in Kommentaren und Homilien aus, von denen nur ein Teil erhalten ist (vgl. Fürst 2015; Vogt 2002 [1998]).

Die Homilien zum Buch Levitikus, die in diesem Beitrag im Zentrum des Interesses stehen, gehen auf Predigten zurück, die Origenes als Presbyter zwischen 245 und 250 in Cäsarea hielt (vgl. Grappone 2001, 52), wo er sich seit etwa 234 aufhielt. Origenes hielt seine Homilien in griechischer Sprache. Er selbst schrieb sie nicht auf, aber in fortgeschrittenem Alter, als erfahrener Prediger, gestattete er Schnellschreibern, die von seinem Förderer Ambrosius finanziert wurden, seine Homilien mitzuschreiben (vgl. Nautin 1976, 100–191). Erhalten sind sie allerdings – bis auf einige griechische Fragmente – ausschließlich in der lateinischen Übersetzung, die Rufinus von Aquileia in den Jahren 403 bis 405 zusammen mit den Homilien zu Genesis und Exodus anfertigte. Ronald Heine kommt zu dem Schluss, dass Rufins Übersetzung im Wesentlichen den Gedankengang des Origenes wiedergibt, auch wenn er eher frei übersetzt und die oft knappen Auslegungen des Origenes ausführlicher erörtert hat (vgl. Heine 1982, 27–40).

Das Buch Levitikus war (und ist) ein in christlichen Kreisen als schwierig und teils auch als für das christliche Leben irrelevant beurteiltes Buch. Es enthält im Wesentlichen Anweisungen für den Kult zunächst im Zeltheiligtum während der Wüstenwanderung, die aber natürlich auch den Kult am Jerusalemer Tempel im Blick haben (bzw. diesen in die Wüstenzeit zurückprojizieren). Dazu gehören detaillierte Opferbestimmungen, Anweisungen für die Weihe und das Verhalten von Priestern, Reinheits- und Reinigungsvorschriften, darunter auch Speisegebote, im Zentrum das Ritual des Versöhnungstags ebenso wie Gebote für das soziale Zusammenleben, das gleichfalls durch Heiligung bestimmt sein soll. In zwei Bereichen spielt das Essen dabei eine wichtige Rolle: Einerseits werden Tiere und nicht-tierische Lebensmittel als Opfer im Heiligtum dargebracht. Ein Teil davon wird auch gegessen. Die Bedingungen dafür sind in den Kultregelungen festgelegt: Was darf von wem gegessen werden? Wo und wann werden das Op-

ferfleisch oder die Brote gegessen? Andererseits gibt es Speisevorschriften, die sich wiederum vor allem auf tierische Nahrung beziehen. Welche Tiere dürfen gegessen werden und was sind die Rahmenbedingungen dafür? Essen als fundamentaler Lebensvollzug ist also auch Teil des Kults und als solcher geregelt. Das Buch Levitikus gibt darüber hinaus auch Regeln für alltägliche Speisen. Thomas Hieke beschreibt das biblische Buch als

„ein Programm, eine priesterlich konzipierte Utopie über die Abläufe am Heiligtum und das zwischenmenschliche Zusammenleben, das die angestrebte Heiligkeit als imitatio Dei und Repräsentanz Gottes in der Welt widerspiegeln soll“ (Hieke 2014, 73).²

Das Judentum fand nach der Zerstörung des Tempels unterschiedliche Zugänge zum Buch Levitikus, halachische sowie haggadische (vgl. Neusner 2005; Stemberger 2005; Tzvetkova-Glaser 2010). Die haggadische Auslegung interpretierte das Buch Levitikus wie Origenes im übertragenen Sinn. Dennoch sind der hermeneutische Zugang und die Intention beider Auslegungen grundverschieden, wie de Lange festhält:

„There was a fundamental difference between the Christian and the rabbinic attitude to the law; the Rabbis were concerned to make the laws practicable, and relevant to the times in which they lived, while Origen had no time at all for the Mosaic law as law, and uncompromisingly rejected the halakhic refinements of the Rabbis.“ (de Lange 1976, 96)

Origenes bietet eine dezidiert christliche Interpretation des Buches Levitikus.

Origenes bietet eine dezidiert christliche Interpretation des Buches. Sein leitender Grundsatz für die Auslegung von Levitikus ist Röm 7,14: „Das Gesetz ist geistig.“ In diesem Sinn versucht er, seinen Hörer/innen die Relevanz dieses biblischen Buches für ihr eigenes spirituelles Leben nahezu bringen.³ Origenes' Ziel ist die „Auferebauung der Gemeinde zur christlichen Frömmigkeit, ja zu einer Christusfrömmigkeit“ (Markschies 1997, 60). Da ihm der Literalsinn dafür oft wenig hilfreich scheint, legt Origenes die Texte auf einer zweiten Ebene, die oft als zweiter Schritt der Auslegung erfolgt, im spirituellen Sinn aus. Dafür zieht er andere Texte aus Altem und Neuem Testament heran, verknüpft typologisch Ereignisse, Personen und Vorgänge des Alten mit solchen des Neuen Testaments, deutet Details mittels Allegorese und bringt so das Buch Levitikus mit seinen Hörer/innen und

² Er weist auch darauf hin, dass es sich dabei um einen idealen Entwurf handelt, der nicht als historische Beschreibung des Tempelkults zu einer bestimmten Zeit missverstanden werden darf.

³ Das dürfte eine beträchtliche Herausforderung gewesen sein, wie folgende Zeilen aus der 27. Numerihomilie belegen: „Wenn diesen (Anfängern) also eine solche Lesung aus



ihrem religiösen Leben in Verbindung (vgl. die Einleitung in Siquans 2021). Auch die Speisevorschriften, Hinweise auf Speiseopfer oder das Essen von Opferfleisch interpretiert Origenes spirituell. Dabei zeigt sich, dass – nicht nur beim Essen, aber dort besonders – in diesen Auslegungen in vielen Fällen das Wort Gottes und sein richtiges Verständnis im Zentrum stehen.

2 Speise als Wort Gottes

Zu Origenes' spirituellem Programm gehört wesentlich die Askese, die Teil des Kampfes gegen die Begierde als Ursache der Sünde ist und auch das Fasten, also die Enthaltung von Speise und Trank, umfasst. Mit Paulus (1 Kor 9,27; Kol 3,5) legt er seinen Zuhörer/innen das Quälen des Körpers und das Töten der irdischen Glieder als Mittel auf dem Weg zu spirituellem Fortschritt nahe (in Lev. hom. 1,5). Daher lenkt er seinen Blick kaum auf den materiellen, physischen Aspekt des Essens, sondern konzentriert sich auf dessen geistige Bedeutung.

Bemerkenswert ist jedoch, dass er die Speise in spirituellem Sinn kaum auf die eucharistische Speise bezieht, wie es sich in christlichem Kontext nahelegen könnte, sondern vielmehr das Wort in den Vordergrund tritt, auch in seinem Verständnis der Eucharistie selbst, wie etwa Lothar Lies deutlich macht:

„Die Analogisierung der Kultspeise auf das den Logos in Brot und Wein vergegenwärtigende Wort der Anamnese hin (Verbalpräsenz) und die starke Betonung des Wortgeschehens, das nicht nur die traditionelle Deutung der Gaben, sondern auch die Funktion der sakramentalen Gestalten selbst übernimmt, um der Seele den ganzen Logos-Christus zu vermitteln, zeigt die Verwortungstendenz der Eucharistieauffassung des Origenes. Deren hauptsächlichstes Anliegen ist es, der Seele den Logos mitzuteilen.“ (Lies 1982 [1978], 344)⁴

Hier ist in unserem Kontext besonders ein Blick auf die Deutung des Essens des Paschalammes aufschlussreich. Harald Buchinger kommt diesbezüglich zu folgendem Schluss:

„Wo er das Essen vom Fleisch des Lammes als Teilhabe an Christus als dem Logos interpretiert, steht nicht die liturgisch-sakramentale Vermittlung, sondern das Medium der Schrift im Vordergrund seiner Interpretation; [...] Auch wenn Origenes mit Zitaten der johanneischen Brot-

den göttlichen Büchern vorgelesen wird, in der nichts dunkel erscheint, nehmen sie sie gerne an, wie es zum Beispiel das Büchlein Ester oder Judith oder auch Tobit ist oder die Gebote der ‚Weisheit‘; wenn ihm hingegen das Buch Levitikus vorgelesen wird, stößt der Geist unablässig an und er flieht diese Nahrung, als wäre es nicht die seine. Denn der gekommen ist, um zu lernen, Gott zu verehren, die Gebote seiner Gerechtigkeit und Frömmigkeit anzunehmen, hört, dass Gebote über Opfer gegeben und Opferriten gelehrt werden, wie sollte er da nicht unablässig das Gehör abwenden und die Speise als gleichsam nicht für ihn passend zurückweisen?“ (in Num. hom. 27,1; Baehrens 1921, 256)

⁴ Zum Verhältnis von „Leib Christi“ als Eucharistie und „Leib Christi“ als Wort vgl. auch Lubac 1968, Kap. „Der Primat des Wortes“, 424–435.

rede vom Verzehr des Fleisches Christi und vom Trinken seines Blutes spricht, meint er häufig unzweifelhaft die Schrift als Fleisch des Logos.“ (Buchinger 2005, 865; vgl. Tzvetkova-Glaser, 261–263)

Selbst in der Deutung des Paschalammes und der Brotrede Jesu im Johannesevangelium stellt Origenes also nicht die Eucharistie in den Mittelpunkt, sondern das Wort Gottes und sein richtiges Verständnis. In diesem Sinn interpretiert er auch die unterschiedlichen Stellen im Buch Levitikus, die vom Essen sprechen.

Nicht die Eucharistie wird in den Mittelpunkt gestellt, sondern das Wort Gottes und sein richtiges Verständnis.

Im Folgenden sollen aussagekräftige Beispiele dafür dargestellt werden, die die verschiedenen Aspekte, die Origenes seinen Hörer/innen vermitteln will, verdeutlichen: die Verbindung der Gläubigen mit Jesus als dem Wort Gottes, das beständige Lesen und Hören und sich Bemühen um ein rechtes christliches Verständnis der Heiligen Schrift, die Konsequenzen für das Handeln und die Freude, die aus dem Wort Gottes erwächst.⁵

3 Origenes' spirituelle Deutung des Essens in den Levitikushomilien

Jesus, das Brot, ist das Wort

Welches Brot kann Menschen sättigen? In welchem Sinne wird in der Schrift in „Gottes würdiger“ Weise (vgl. Lies 1995) vom Brot gesprochen? Die Verheißung in Lev 26,5, dass Israel, wenn es sich an die Tora hält, „Brot bis zur Sättigung“ essen werde, hat für Origenes nach dem buchstäblichen Verständnis keinen Sinn, weil die alltägliche Erfahrung dagegen spricht.

„Ich nehme auch nicht an, dass das ein körperlicher Segen ist, als ob einer, der das Gesetz Gottes beachtet, das gewöhnliche Brot im Überfluss erlangen würde. Was denn? Essen nicht die Gottlosen und die Frevler Brot nicht nur im Überfluss, sondern auch mit Vergnügen? Wenn wir also eher auf den blicken, der sagte: ‚Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabkommt; und wer dieses Brot isst, wird in Ewigkeit leben‘ (Joh. 6,51), und darauf achten, dass der, der das sagte, das Wort war (vgl. Joh. 1,1), durch das die Seelen geweidet werden, verstehen wir, über welches Brot in den Segnungen von Gott gesagt ist: ‚Und ihr werdet euer Brot

⁵ Kritische Edition des lateinischen Textes: Baehrens 1920, 280–507. Deutsche Übersetzung: Siquans 2021. Die deutschen Zitate aus den Levitikushomilien in diesem Beitrag sind dieser Übersetzung entnommen.

bis zur Sättigung essen.’ (Lev. 26,5) Ähnliches verkündet auch Salomo in den Sprichwörtern über den Gerechten, indem er sagt: ‚Der Gerechte wird durch Essen seine Seele erfüllen; die Seelen der Gottlosen aber werden Mangel leiden.’ (Spr. 13,25) Wenn du das nach dem Buchstaben auffasst: ‚Der Gerechte wird durch Essen seine Seele erfüllen; die Seelen der Gottlosen aber werden Mangel leiden’ (Spr. 13,25), wird es als falsch erscheinen. Denn eher nehmen die Seelen der Gottlosen die Speise mit Gier zu sich und streben nach Sättigung; die Gerechten aber hungern mitunter auch. Schließlich war Paulus ein Gerechter und sagte: ‚Bis zu dieser Stunde hungern und dürsten wir und sind nackt und werden mit Faustschlägen geschlagen.’ (1 Kor. 4,11) Und wiederum sagt er: ‚in Hunger und Durst, in häufigem Fasten’. (2 Kor. 11,27) Und wieso sagt Salomo: ‚Der Gerechte wird durch Essen seine Seele erfüllen?’ (Spr. 13,25) Wenn du jedoch betrachtetest, wie der Gerechte immer und ohne Unterbrechung vom lebendigen Brot isst und seine Seele erfüllt und sie mit der himmlischen Speise sättigt, die das Wort Gottes und seine Weisheit ist, wirst du finden, wie aus dem Segen Gottes der Gerechte sein Brot bis zur Sättigung isst.“ (in Lev. hom. 16,5)

Die Erfahrung zeigt, dass es den Frommen oft schlechter geht als den Frevlern. Dieser Befund wird durch Rekurs auf Salomo (Spr) und Paulus bestätigt. Daher kann der Segen von Lev 26,5 nicht im materiellen Sinn gemeint sein – das wäre Gottes nicht würdig –, sondern verlangt eine Interpretation auf geistiger Ebene. „So werden die dunklen Textstellen zu bevorzugten Instrumenten der Offenbarung.“ (Vogt 1983, 17–18) Für die spirituelle Deutung des Brotes greift Origenes auf das Neue Testament zurück. In der johanneischen Brotrede bezeichnet Jesus sich selbst als Brot. Das verbindet Origenes mit dem Johannesprolog (Joh 1,1), in dem Jesus als der Logos Gottes präsentiert wird. So deutet er die Verheißung des Brotes auf Jesus, das Wort Gottes. Wer dieses Wort zu sich nimmt, erlangt Sättigung, die als seelische Erfüllung verstanden wird. Zentrale Methode der Textauslegung ist hier, wie häufig bei Origenes, die Verknüpfung mehrerer Schriftstellen aus Altem und Neuem Testament, die zusammen seine Argumentation untermauern.

Das Opferfleisch als Bild der Schrift und der Lehre

Die Opfer in Levitikus bezieht Origenes im Gefolge des Hebräerbriefes grundsätzlich auf das Opfer Christi.⁶ Wer das „Fleisch Christi“ berührt, wird geheiligt. Das Berühren des „Fleisches Christi“ aber meint die Beschäftigung mit dem geistigen Sinn des Wortes der Schrift:

⁶ Vgl. in Lev. hom. 4,8: „Daher ist als das eine und vollkommene Opfer, für das alle diese Opfer im Typus und im Bild vorausgegangen waren, Christus geopfert worden.“ Zu weiteren Deutungen der Opfer vgl. Siquans 2021, Einleitung I.5.2.

„Also berührt auch der das Fleisch des Wortes Gottes, der dessen Inneres untersucht und die verborgenen Mysterien erklären kann. Und wenn auch wir ein solches Verständnis hätten, dass wir die Einzelheiten, die im Gesetz aufgeschrieben sind, durch eine geistige Deutung unterscheiden und das versteckte Geheimnis jedes einzelnen Wortes in das Licht einer genaueren Erkenntnis führen könnten; wenn wir so die Kirche lehren könnten, dass nichts von dem, was gelesen wurde, zweideutig bliebe, nichts unklar zurückgelassen würde, könnte vielleicht auch über uns gesagt werden, dass wir das heilige Fleisch des Wortes Gottes berührt haben und geheiligt worden sind.“ (in Lev. hom. 4,8)

Hier wird deutlich, dass auch das „Gesetz“, die Tora, Wort Gottes ist, allerdings nur, wenn es „geistig“ verstanden wird. Dieser geistige Sinn ist verborgen und muss gesucht werden. Deshalb spricht Origenes immer wieder vom Mysterium und Geheimnis des Wortes Gottes. Das Aufdecken und Erklären dieses Mysteriums betrachtet er als seine Aufgabe als Prediger und Lehrer. Vom Essen des Fleisches ist zunächst nicht die Rede. Das Opfer(fleisch) muss aber aufgenommen werden. Das geschieht hier durch Berühren, an anderen Stellen aber durch Essen. Um verträglich zu sein, muss das Fleisch außerdem aufbereitet werden, konkret durch Lehre. In Homilie 4,10 heißt es, dass die Priester den Buchstaben des Gesetzes brechen und „die geistige Speise, die im Inneren verborgen ist“, hervorlocken. Wiederum bringt Origenes die „Opferstücke“ mit Jesus in Verbindung, der als Lehrer präsentiert wird, der die Menge sättigt:

„[...] damit die zuhörende Menge gestärkt wird, so wie in den Evangelien berichtet wird, dass es auch der Herr gemacht hat, als er die Brote segnete und sie den Jüngern gab und die Jünger sie zerbrachen und der Menge vorsetzten; und als alle gesättigt waren, heißt es, ‚waren zwölf Körbe von Stücken übrig‘. (Mt. 14,20) Das ist also das ‚Opfer aus Stücken‘ (Lev. 6,14), wenn wir nach und nach untersuchen, was das Heilige des Gesetzes ist, damit wir daraus geistige und reine Speise zu uns nehmen.“ (in Lev. hom. 4,10)

Jesus als Lehrer, der die Menge sättigt

Wiederum wird explizit auf das geistige Verständnis des Gesetzes Bezug genommen. Stets achtet Origenes genau auf alle Details des Bibeltextes, in diesem Fall die Erwähnung von Stücken, die auf die Aufbereitung des Wortes Gottes für die Gläubigen durch die Lehrenden gedeutet wird.

Das Hören der Lehre

Ein großes Anliegen des Origenes ist es, dass die Schrift und ihre Auslegung auch gehört werden, und zwar ernsthaft. Der erste Schritt dazu ist der Besuch des Gottesdienstes. Sich dort um das Verstehen der göttlichen Schrift zu bemühen, fordert Origenes mit deutlichen Worten ein.

„Denn wer von euch leiht sein Ohr, wenn die Schriften vorgetragen werden? Gott droht durch den Propheten und zwar in großem Zorn: ‚Ich werde Hunger auf die Erde schicken, nicht Hunger nach Brot und Durst nach Wasser, sondern Hunger, das Wort Gottes zu hören.‘ (Am. 8,11) Nun jedoch schickte Gott nicht Hunger auf seine Kirche und nicht Durst, das Wort Gottes zu hören. Denn wir haben das lebendige ‚Brot, das vom Himmel herabgekommen ist,‘ (Joh. 6,41) wir haben ‚das lebendige Wasser, das ins ewige Leben sprudelt‘ (Joh. 4,10.14). Warum töten wir zur Zeit der Fruchtbarkeit uns selbst durch Hunger und Durst? [...] Wenn du hingegen häufig zur Kirche kommst, das Ohr auf die göttlichen Texte lenkst, die Erklärung der himmlischen Anordnungen begreifst, so wird, wie das Fleisch durch die Speisen und Genüsse, der Geist durch die göttlichen Worte und Gedanken stark und zwingt, kräftiger geworden, das Fleisch, ihm zu gehorchen und seinen Gesetzen zu folgen. Die Nahrung des Geistes sind daher die göttliche Lesung, unablässige Gebete, die Predigt der Lehre. Durch diese Speisen wird er genährt, durch sie wird er stark, durch sie wird er siegreich.“ (in Lev. hom. 9,7)

Das Zitat aus dem Propheten Amos stellt die Verbindung zwischen Brot und Wasser und dem Wort Gottes her. Hunger und Durst sind hier gemeinsam angesprochen. Solchen Hunger und Durst gibt es nach Origenes in der Kirche nicht, da sie, wie mit zwei Zitaten aus dem Johannesevangelium belegt wird, sogar das lebendige Brot und Wasser in Form von Christus, dem Wort Gottes, besitzt. Wer Hunger und Durst leidet, ist demnach selbst schuld, da er nicht zur Kirche kommt, um dieses Wort zu hören.

„Die Nahrung des Geistes sind die göttliche Lesung, unablässige Gebete, die Predigt der Lehre.“

Wie das Fleisch den Körper stärkt, so ist das Hören der biblischen Lesungen, der Predigten und Gebete Nahrung für den Geist. Die Christ/inn/en müssen daher zunächst einmal die Gelegenheit suchen und nutzen, das Wort Gottes zu hören und so diese geistige Speise zu erhalten.

Das geistige Verständnis der Schrift

Entscheidend ist dabei, die gehörten Worte auch richtig zu verstehen, und das bedeutet für Origenes, sie in geistigem Sinn und nicht buchstäblich zu verstehen. Das ist aber nur Menschen möglich, die spirituell entsprechend fortgeschritten sind. Lev 24,5 spricht von Brot, das aus Feinmehl gemacht wird. Es unterscheidet sich von aus gewöhnlichem Mehl gebackenem Brot und wird von Origenes auf die höhere Erkenntnis bezogen:

„Jedes Wort Gottes ist Brot, doch es gibt einen Unterschied zwischen den Broten. Es gibt nämlich ein Wort, das für das gewöhnliche Hören vorgelesen werden und das Volk über die Werke der Barmherzigkeit und der ganzen Wohltätigkeit belehren kann; und das ist das Brot, das gewöhnlich erscheinen wird. Es gibt hingegen ein anderes, das Geheimes enthält und den Glauben an Gott und die Erkenntnis der Dinge erörtert. Das ist das reine und aus Feinmehl zubereitete Brot.“ (in Lev. hom. 13,3)

Das eigentlich Christliche ist verborgen und etwas Besonderes.

Das gewöhnliche Verständnis der Schrift ist immerhin geeignet, das ethische Verhalten der Gläubigen zu verbessern. Das eigentlich Christliche ist aber verborgen und etwas Besonderes. Es besteht in einer höheren Erkenntnis von Gott und Welt. Für diese ist aber bereits ein „heiliger“ Lebenswandel erforderlich:

„Denn es ist nicht angemessen, dass eine nicht heilige Seele heilige Worte aufnimmt, sondern wenn sie sich von aller Besudelung des Fleisches und der Sitten gereinigt hat, dann soll sie, ein heiliger Ort geworden, die Nahrung jenes Brotes zu sich nehmen, ‚das vom Himmel herabkommt‘ (Joh. 6,33).“ (in Lev. hom. 13,5)

Die Bezeichnung dieser Brote als das „Allerheiligste“ in Lev 24,9 entspricht dieser Forderung:

„Du siehst, wie er nicht einfach nur ‚heilig‘ sagte, sondern das ‚Allerheiligste‘, wie wenn er sagen würde: Diese heilige Speise ist weder eine gewöhnliche Speise für alle noch für irgendeinen Unwürdigen, sondern die Speise der Heiligen. Um wie viel mehr werden wir das richtig und mit Recht auch vom Wort Gottes sagen: Dieses Wort ist nicht für alle; nicht jeder Beliebige kann das Mysterium dieses Wortes hören, sondern es ist nur für die Heiligen, die im Geist gereinigt sind, die rein im Herzen sind (vgl.

Mt. 5,8), die einfach in der Seele (vgl. Gen. 20,6 u.ö.), die untadelig im Leben, die frei im Gewissen sind, ihnen kommt es zu, das Wort darüber zu hören, ihnen können diese Mysterien erklärt werden. ‚Euch nämlich ist gegeben,‘ heißt es, ‚die Mysterien des Reiches Gottes zu kennen, jenen aber‘ (Mt. 13,11) das heißt denen, die es nicht verdienen, die nicht so sind, dass sie es verdienen, und nicht aufnahmefähig sein können zum Verstehen der Geheimnisse, jenen kann dieses priesterliche Brot nicht gegeben werden, das das geheime und mystische Wort ist, sondern das Wort in Gleichnissen, das für das gewöhnliche Volk (vgl. Mt. 13,13).“ (in Lev. hom. 13,6)

Das geistige Verständnis des Wortes Gottes ist nicht allen zugänglich. Es liegt auch nicht einfach offen zutage. Wiederum spricht Origenes hier von Mysterien. Voraussetzung für deren Erkenntnis ist erstens ein entsprechender Lebenswandel ohne Sünde und zweitens eine intensive Beschäftigung und Kenntnis des Wortes Gottes als Lehre Christi. Ethische und spirituelle Ebene sind also eng miteinander verknüpft. Brot gibt es für alle, aber das besondere Brot aus Feinmehl, das den Priestern vorbehalten ist, erhalten nicht alle. Obwohl Origenes ein kirchliches Priesteramt kennt, schreibt er mit 1 Petr 2,9 priesterliche Aufgaben und Privilegien allen christlichen Gläubigen zu (vgl. Schäfer 1977, 45–53). Dazu gehört auch das Lesen und Verstehen der Schrift.

Dreierlei Speise auf dem spirituellen Weg

Origenes unterscheidet drei Gruppen von Adressat/inn/en je nach spirituellem Fortschritt (vgl. De principiis IV 2,4; Torjesen 1986, 39–42). Es gibt Anfänger/innen, etwas weiter Fortgeschrittene, die aber noch schwach sind, und die Vollkommenen. Für sie alle gibt es unterschiedliche Arten von Speise: Milch, Gemüse oder Fleisch. Das Fleisch bezeichnet auch hier den geistigen Sinn. Die genannten Speisen entnimmt er verschiedenen Stellen bei Paulus und aus dem Hebräerbrief, wo sich die Parallele von Speise und Lehre bereits findet.

„Schon oft haben wir gesagt, dass das Fleisch in den Schriften die feste Speise und die vollkommene Lehre anzeigt. Denn ich weiß, dass gemäß den Schriften eine Speise der Seele Milch, eine andere Speise der Seele Gemüse und eine andere Fleisch ist, so wie der Apostel selbst über manche Menschen sagt: ‚Ich gab euch Milch zu trinken, nicht Speise. Denn ihr vertraut sie noch nicht, doch auch jetzt vertraut ihr sie noch nicht. Denn bis jetzt seid ihr fleischlich‘ (1 Kor. 3,2f.); und desgleichen sagt er anders-

wo: ‚Einer meint, alles zu essen; der aber schwach ist, soll Gemüse essen‘ (Röm. 14,2); und wiederum anderswo: ‚Für die Vollkommenen aber ist die feste Speise‘ und so weiter (Hebr. 5,14).“ (in Lev. hom. 5,7)⁷

Das impliziert zuallererst den Anspruch an die Lehrenden, sich auf diese unterschiedlichen Gruppen im Publikum einzustellen und ihre Didaktik entsprechend zu gestalten. Für die Glaubenden, die am Beginn stehen, und für solche, die noch nicht so sicher sind, gibt es verträglichere Kost als für die weit Fortgeschrittenen, die auch schwer Verdauliches, also Fleisch, vertragen. Die Speisemetaphorik in Bezug auf die Lehre wird hier mit Paulus zum Ausdruck gebracht.⁸

Für die Glaubenden, die am Beginn stehen, gibt es verträglichere Kost, für die Fortgeschrittenen auch schwer Verdauliches.

Die Speisemetaphorik ist dabei primär auf die Weise der Vermittlung des Wortes der Schrift bezogen. Immer aber steht das richtige Verstehen des biblischen Textes als Wort Gottes im Mittelpunkt.

Das Wiederkäuen der Schrift: Die Interpretation der Speisegebote

Die Speisegebote in Lev 11 regeln detailliert, welche Tiere als rein und unrein gelten und daher gegessen oder nicht gegessen werden dürfen. Als Grundregel für am Land lebende Tiere formuliert V.3: „Alle Tiere, die gespaltene Klauen haben, Paarzeher sind und wiederkäuen, dürft ihr essen.“ Origenes geht bei seiner spirituellen Auslegung auf zwei Punkte ein: zunächst das Wiederkäuen, das er als intensives und wiederholtes Beschäftigen mit der Heiligen Schrift deutet, und die gespaltene Klauen bzw. Hufe, die er als doppelten Blick auf das gegenwärtige und zukünftige, das jenseitige, Leben interpretiert.

„Zuerst wollen wir also sehen, wer die sind, die wiederkäuen und geteilte Hufe haben, die er als rein bezeichnet. Ich glaube, dass von dem gesagt wird, dass er wiederkäut, der sich um Erkenntnis bemüht und ‚über das Gesetz des Herrn nachsinnt bei Tag und bei Nacht‘ (Ps. 1,2). Höre jedoch, wie gesagt wird: ‚Der geteilte Hufe hat‘, heißt es, ‚und wiederkäut.‘ (Lev. 11,3) Es kät also wieder, wer das, was er nach dem Buchstaben liest, zum geistigen Sinn zurückruft und vom Untersten und Sichtbaren zum Unsichtbaren und Höheren aufsteigt. Wenn du jedoch über das göttliche Gesetz nachsinnst und das, was du liest, zum genauen und zum geistigen

⁷ Derselbe Gedanke wird auch in Lev. hom. 4,6 und 16,2 formuliert.

⁸ Für Origenes geht auch der Hebräerbrief auf Paulus zurück.

Verständnis zurückrufst, dein Leben aber und deine Taten nicht solche sind, dass sie einen Unterschied zwischen dem gegenwärtigen und dem zukünftigen Leben aufweisen, zwischen dieser Welt und der kommenden Welt (vgl. Eph. 2,7), wenn du nicht mit entsprechender Vernunft unterscheidest und teilst, bist du ein verrenktes Kamel,⁹ der du, obwohl du aus dem Nachsinnen über das göttliche Gesetz das Verständnis gewonnen hast, nicht teilst und nicht das Gegenwärtige und das Zukünftige sonderst und nicht den engen Weg vom breiten Weg scheidest (vgl. Mt. 7,13f.; vgl. Mt. 19,24).“ (in Lev. hom. 7,6)

Die Homilie geht noch weiter auf das zuletzt angesprochene Thema der Entsprechung von Erkenntnis und Verhalten ein. Das Wiederkäuen des Essens, das heißt der Worte der Schrift, entfaltet Origenes hier in mehreren Stufen. Zunächst geht es um die oftmalige Beschäftigung mit der Schrift, das beständige Lesen der göttlichen Worte. Dann wird wiederum der Fortschritt vom buchstäblichen zum geistigen Verständnis, der als nochmaliges Wiederkäuen gesehen wird, verlangt. Zuletzt steht die christliche Lebenspraxis im Fokus, die aus dem Lesen und Verstehen der Schrift folgen muss. Sie macht den Unterschied zwischen denen, die nur auf das irdische Leben im Hier und Jetzt schauen, und denen, die in erster Linie das jenseitige, himmlische Leben im Blick haben.

Wiederkäuen vom buchstäblichen zum geistigen Verständnis bis hin zur christlichen Lebenspraxis

Ganz im Bild des Essens bewegt sich auch die folgende Auslegung, die zusätzlich zu dem Gedanken des Wiederkäuens der biblischen Worte noch die Reinheit ins Spiel bringt sowie die Rolle der Priester und Lehrer.

„Daraus werdet ihr also belehrt, dass ihr das, was ihr in der Kirche hört, so wie reine Tiere gleichsam wiederkäuend ins Gedächtnis zurückruft und in eurem Herzen das, was gesagt wurde, erwägt. Wenn etwas über das Gedächtnis hinausgeht und euer Verständnis übersteigt, tut, was die Autorität der vorliegenden Anordnung vorschreibt: ‚Was aber von diesem übrig ist, sollen Aaron und seine Söhne essen.‘ (Lev. 6,9) Wenn etwas dein Verständnis oder dein Gedächtnis übersteigt und darüber hinausgeht, bewahre es auf für Aaron, das heißt, bewahre es für den Priester auf, bewahre es für den Lehrer auf, dass dieser es esse, dieser es untersuche, dieser es auslege; so wie auch derselbe Mose anderswo sagt: ‚Frage deine Väter und sie werden es dir kundtun, deine Ältesten und sie werden es dir sagen.‘ (Dtn. 32,7) Denn diese wissen, wie man die ungesäuerten

⁹ Das Kamel ist nach Lev 11,4 ein unreines Tier, weil es wiederkäut, aber keine gespaltenen Klauen hat. Vgl. auch Origenes, *Contra Celsum* VI 16.

Speisen essen muss und ‚im Ungesäuerten der Aufrichtigkeit und Wahrheit‘ (1 Kor. 5,8) auslegen muss.“ (in Lev. hom. 4,9 zu Lev 6,8)

Die Wiederkäuer gelten nach Lev 11,3 als reine Tiere. So vergleicht Origenes hier auch seine Zuhörer/innen mit solchen, wenn sie sich mit der Schrift und ihrem geistigen Verständnis beschäftigen. Obwohl Origenes vom Priestertum aller Gläubigen ausgeht (vgl. Siquans 2021, I.5.3), schreibt er den Bischöfen und Presbytern, die er mit der biblischen Bezeichnung Priester meint, eine besondere Verantwortung insbesondere in der Vermittlung des göttlichen Wortes zu. Sie sind gebildeter und weiter in der spirituellen Erkenntnis fortgeschritten, sodass sie die Gläubigen beim Verstehen der Schrift weiterführen können, wo diese an ihre Grenzen stoßen. Interessant ist, dass diese Kompetenz wiederum mit einem Bild vom Essen verbunden wird: Bei dem im Zitat von 1 Kor 5,8 genannten „Gesäuerten“ handelt es sich um Brote. Ungesäuerte Brote werden mehrfach in Levitikus erwähnt (z. B. Lev 2,4). Brote, die als Opfertage dargebracht werden, sind stets ungesäuerte Brote. Es handelt sich hier also um ein besonderes Brot, das als Opfergabe und für den Gebrauch am Heiligtum geeignet ist. Von daher wird auch das ungesäuerte Brot als Bild für das höhere Verständnis der Schrift herangezogen, das den Priestern zugänglich ist und das sie den Gläubigen vermitteln sollen.

Speise für den Nächsten sein

Häufig bewegen sich die allegorischen oder typologischen Deutungen des Origenes auf zwei Ebenen: Er kann eine biblische Aussage auf Christus und parallel dazu in einer weiteren Auslegung auf die christlichen Gläubigen beziehen. Auch in diesem Abschnitt geht es um die reinen und unreinen Tiere. Allerdings holt Origenes hier ein wenig weiter aus und stellt grundsätzliche Überlegungen an. Im folgenden Textabschnitt deutet er, wie des Öfteren, Joh 6 als Aussagen über das Wort, also die Lehre Jesu. Er „tränkt und erquickt“ durch das „Fleisch und Blut“ seines Wortes die Menschen. Kurz danach spricht Origenes von der Speise, die alle Menschen in sich tragen und an ihre Nächsten weitergeben.

„Unser Herr und Erlöser sagt: ‚Wenn ihr nicht mein Fleisch esst und mein Blut trinkt, werdet ihr nicht das Leben in euch haben. Denn mein Fleisch ist wahrlich eine Speise und mein Blut ist wahrlich ein Trank.‘ (vgl. Joh. 6,53.55) Weil Jesus also ganz und gar rein ist, ist sein ganzes Fleisch eine

Speise und sein ganzes Blut ein Trank, weil sein ganzes Werk heilig ist und seine ganze Rede wahr ist. Deswegen also ist sowohl sein Fleisch eine wahre Speise als auch sein Blut ein wahrer Trank. Denn durch das Fleisch und das Blut seines Wortes trinkt und erquickt er wie durch reine Speise und Trank das ganze Menschengeschlecht. [...] Wie wir also sagten, hat jeder Mensch in sich eine Speise, von der jemand nimmt; wenn er gut ist und ‚aus dem guten Schatz seines Herzens Gutes hervorbringt‘ (Lk. 6,45), bietet er seinem Nächsten reine Speise. Wenn er hingegen schlecht ist und ‚Schlechtes hervorbringt‘ (Lk. 6,45), bietet er seinem Nächsten unreine Speise. Denn es kann ein unschuldiger und im Herzen rechtschaffender Mensch als Schaf, ein reines Tier, gesehen werden und dem, der ihm zuhört, reine Speise bieten, wie ein Schaf, das ein reines Tier ist. Ebenso auch bei den übrigen. Und deshalb wird jeder Mensch, wie wir sagten, wenn er mit seinem Nächsten spricht und ihm mit seinen Worten nützt oder schadet, für ihn ein reines oder ein unreines Tier, von denen vorgeschrieben wird, die reinen zu nutzen und sich der unreinen zu enthalten.“ (in Lev. hom. 7,5)

Wer Gutes weitergibt, wird selbst als reines Tier – hier als Schaf, das nach Lev 11 zu den reinen Tieren zählt – betrachtet und gibt ebenso reine Speise an seine Mitmenschen weiter. Umgekehrt ist jemand, der Schlechtes hervorbringt, selbst unrein und gibt unreine Speise weiter, die den Nächsten schadet.

Wer Gutes weitergibt, wird selbst als reines Tier betrachtet.

Origenes verdeutlicht, dass es sich beim Guten oder Schlechten, das Menschen hervorbringen, um Worte handelt, die auf andere guten oder schlechten Einfluss ausüben. Sein Ratschlag besteht darin, sich von solchen Menschen zu distanzieren.

Brot und Wein: Das Wort stärkt und erfreut

In der letzten Homilie zu Levitikus legt Origenes die Segensverheißungen von Lev 26 aus. Er endet so mit einem freudigen Ausblick auf den Lohn, der die Gläubigen und die, die sich um spirituellen Fortschritt bemühen, erwartet. Auch diese Verheißungen, die in Levitikus sehr realen und lebensnahen Charakter haben, interpretiert er in einem geistigen Sinn:

„Und es wird folgen“, heißt es, „für euch das Dreschen auf die Weinlese.“ (Lev. 26,5) Weil ‚Brot‘, wie die Schrift sagt, ‚das Herz des Menschen stärkt

und Wein es erfreut‘ (Ps. 103[104],15) kann das, was immer über die Enthaltsamkeit, über die Beachtung und Bewahrung der Anordnungen gesagt wird, als Getreide gesehen werden, aus dem Brot wird und dieses die Herzen der Zuhörer stärkt. Das hingegen, was sich auf die Erkenntnis bezieht und durch die Erklärung des Verborgenen den Geist der Zuhörer erfreut, wird offenbar auf den Wein und die Weinlese passen. Denn dem Herzen wird Freude zuteil, wenn das, was verborgen und dunkel ist, erklärt wird.“ (in Lev. hom. 16,5)

Das Wort Gottes, nicht das alltägliche Brot, ist es, das die stärkt und erfreut, die nach der Erkenntnis des verborgenen Sinns der Schrift suchen.

4 Zusammenfassung

Essen, vor allem Brot und Fleisch, spielt in den Levitikushomilien des Origenes eine wichtige Rolle. Schon im Bibeltext selbst bedeutet Essen mehr als einfach nur Nahrungsaufnahme. Das Essen von Brot und Fleisch wird im Kontext von Kultvorschriften geregelt. Origenes sieht im Text der Heiligen Schrift eine spirituelle Bedeutung für die christlichen Gläubigen verborgen, die er ihnen in seinen Homilien erschließen will. Grundlage dafür ist die Überzeugung, dass die Schrift Wort Gottes ist und in allen Details die Lehre Christi, der ja besonders im Johannesevangelium als das Wort Gottes angesprochen wird, enthält. Die verschiedenen Erwähnungen des Essens, bestimmter Speisen und Rituale in Levitikus bezieht Origenes einerseits auf Christus, andererseits auf seine Hörer/innen. Er ermahnt sie immer wieder, das Wort Gottes zu hören und zu lesen, sich intensiv damit zu beschäftigen, Predigten und Lehre anzuhören und so zu einem geistigen Verständnis zu gelangen. Auf diese Weise schreiten sie auf ihrem spirituellen Seelenweg voran. Für Origenes sind die Heilige Schrift und ihre Auslegung als Nahrung des Geistes ebenso lebensnotwendig wie Brot und Fleisch. Das Lesen der Schrift führt zu spiritueller Stärkung und Freude, die sich allerdings auch in christlichem Verhalten äußern muss. Das ist die zentrale Botschaft seiner Homilien, die er auf vielfache Weise durch Bilder von Essen und Nahrung vermitteln will.

Literatur

Baehrens, Wilhelm A. (1920), Homilien zum Hexateuch in Rufins Übersetzung. Erster Teil: Die Homilien zu Genesis, Exodus und Leviticus, Leipzig: J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung (Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte 29. Origenes 6).

Baehrens, Wilhelm A. (1921), Homilien zum Hexateuch in Rufins Übersetzung. Zweiter Teil: Die Homilien zu Numeri, Josua und Judices, Leipzig: J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung (Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte 30. Origenes 7).

Buchinger, Harald (2005), Pascha bei Origenes, Bd. 2, Innsbruck: Tyrolia (Innsbrucker theologische Studien 64).

De Lange, Nicolas R. M. (1976), Origen and the Jews. Studies in Jewish-Christian Relations in Third-Century Palestine, Cambridge: Cambridge University Press.

Fürst, Alfons (2015), Origenes, in: Reallexikon für Antike und Christentum 26, 460–567.

Grappone, Antonio (2001), Annotazioni sulla cronologia delle omelie di Origene, Augustinianum 41, 27–58.

Heine, Ronald (1982), Origen. Homilies on Genesis and Exodus, Washington D.C.: The Catholic University of America Press (The Fathers of the Church 71).

Hieke, Thomas (2014), Levitikus, 1. Teilband: Levitikus 1–15, Freiburg i. Br.: Herder (Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament).

Lies, Lothar (1982) [1978], Wort und Eucharistie bei Origenes. Zur Spiritualisierungstendenz des Eucharistieverständnisses, Innsbruck: Tyrolia, 2. Aufl. (Innsbrucker theologische Studien 1).

Lies, Lothar (1995), Die „Gottes würdige“ Schriftauslegung nach Origenes, in: Dorival, Gilles / Le Boulluec, Alain (Hg.), Origeniana Sexta. Origène et la Bible, Leuven: Peeters (Bibliotheca Ephemeridum theologicarum Lovaniensium Lovanienses 118), 365–372.

Lubac, Henri de (1968), Geist aus der Geschichte. Das Schriftverständnis des Origenes, Einsiedeln: Johannes-Verlag.

Markschies, Christoph (1997), „... für die Gemeinde im Grossen und Ganzen nicht geeignet ...“? Erwägungen zu Absicht und Wirkungen der Predigten des Origenes, Zeitschrift für Theologie und Kirche 94, 39–68.

Nautin, Pierre (1976), Origène. Homélie sur Jérémie 1. Homélie I–XI, Paris: Cerf (Sources chrétiennes 232).

Neusner, Jacob (2005), Leviticus in Leviticus Rabbah, in: Neusner, Jacob / Avery-Peck, Alan J. (Hg.), Encyclopedia of Midrash. Biblical Interpretation in Formative Judaism, Bd. 1, Leiden: Brill, 411–428.

Schäfer, Theo (1977), Das Priester-Bild im Leben und Werk des Origenes, Frankfurt a. M.: Peter Lang (Regensburger Studien zu Theologie 9).

Siquans, Agnetha (2021), Origenes. Die Homilien zum Buch Levitikus, Berlin: De Gruyter (Origenes Werke Deutsch 3) – im Erscheinen.

Stemberger, Günter (2005), Leviticus in Sifra, in: Neusner, Jacob / Avery-Peck, Alan J. (Hg.), Encyclopedia of Midrash. Biblical Interpretation in Formative Judaism, Bd. 1, Leiden: Brill, 429–447.

Torjesen, Karen J. (1986), *Hermeneutical Procedure and Theological Method in Origen's Exegesis*, Berlin/New York: De Gruyter (Patristische Texte und Studien 28).

Tzvetkova-Glaser, Anna (2010), *Pentateuchauslegung bei Origenes und den frühen Rabbinen*, Frankfurt a. M.: Peter Lang (Early Christianity in the Context of Antiquity 7).

Vogt, Hermann Josef (1983), *Origenes. Der Kommentar zum Evangelium nach Mattäus I*, Stuttgart: Hiersemann (Bibliothek der griechischen Literatur 18).

Vogt, Hermann Josef (2002) [1998], Origenes, in: *Lexikon der antiken christlichen Literatur*, 3. Aufl., 528–536.

Weißflog, Kay (2010), Mahl/Mahlzeit (AT), in: *WiBiLex. Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet*, <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/25346/> [25.02.2021].